



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
108 (1898)**

60 (2.3.1898)

[urn:nbn:de:bsz:mh40-72971](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-72971)

General-Anzeiger



(Sächsische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgegend.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

(108. Jahrgang.)

Erscheint wöchentlich sieben Mal.

Belesen und verbreiteste Zeitung in Mannheim und Umgegend.

E 6, 2

E 6, 2

Verantwortlich:
für den politischen u. allg. Theil:
Ernst Otto Gopp.
für den lokalen und prod. Theil:
Ernst Müller.
für den literarischen:
Karl Kypel.
Rotationsdruck und Verlag des
Dr. G. Hans'schen Buch-
druckerei.
(Gesetz-Mannheimer Typograph
Anstalt.)
Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des sächsischen
Bürgerhospital.
Erscheint in Mannheim.

Telegramm-Adresse:
Journal Mannheim.
An der Postkammer eingetragen unter
Nr. 2736.

Abonnement:
60 Bfg. monatlich,
Prüfung 10 Bfg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Post-
schlag M. 2.30 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Zeile 20 Bfg.
Die Melamen-Zeile 60 Bfg.
Einzel-Nummern 8 Bfg.
Doppel-Nummern 6 Bfg.

Nr. 60.

Mittwoch, 2. März 1898.

(Telephon-Nr. 218.)

Zum 50jährigen Jubiläum der deutschen Flotte.

II. Bis zum zweiten Schleswig-holsteinischen Feldzuge.

Nach Beendigung des ersten Schleswig-holsteinischen Feldzuges gingen bei der Auslösung der deutschen Flotte die „Gefion“ und der „Barbarossa“, wie schon erwähnt, in preussischen Besitz über, ersterer unter dem Namen „Edernförde“, den sie zur Erinnerung an das ruhmreiche Gefecht bei dieser Stadt erhalten hatte, jedoch bald wieder gegen ihren ursprünglichen Namen eintauschte. Die preussische Marine umfaßte damals außer diesen beiden Schiffen noch 2 Segelschiffe, die „Amazone“ und den „Mercur“, 4 Dampfer, „Danzig“, „Alder“, „Nix“ und „Salzmander“, 38 Kanonenboote und 6 Kanonenjollen. Im Jahre 1853 wurde Prinz Adalbert zum „Admiral der preussischen Küsten“ und zum Chef der neu eingerichteten Admiralität ernannt, und von Dönnburg wurde der Fahnenstange zur Anlage eines Kriegshafens erworben, sowie mit der Organisation des Seewesens begonnen.

Im September 1860 ging der Schoner „Frauenlob“ mit 4 Offizieren, einem Arzt, einem Verwalter und 50 Matrosen an der ostasiatischen Küste im Laifun unter, im November 1861 die Korvette „Amazone“ an der holländischen Küste mit 6 Offizieren und 22 Kadetten. In beiden Fällen wurde auch nicht ein Mann gerettet.

Die erste richtige Fehertausche erhielt die preussische Marine 1864 im zweiten Feldzuge gegen Dänemark. Mangel an Geldmitteln hatte ihre Entwicklung gehemmt, die dänische war ihr bei Weitem überlegen. Diese umfaßte ein Schraubenlinienschiff, 4 Schraubenfregatten, 3 Schraubenkorvetten, 2 Panzerfahrzeuge, 4 Raddampfer und 7 Schraubenschoner und Kanonenboote, die preussische Flotte nur 3 Schraubenkorvetten: „Arkona“, „Nympe“ und „Bineta“, 2 Raddampfer: „Doreley“ und „Alder“, einen Aviso „Grille“, 6 Kanonenboote I. Klasse und 18 Kanonenboote II. Klasse, von denen ein Theil sich im Mittelmeer befand. Ungeachtet der Uebermacht des Gegners beschloß Kapitän Jachmann, der das Ostseegeschwader kommandierte, die Dänen anzugreifen. Am 17. März 1864 verließ er mit den Korvetten „Arkona“ und „Nympe“, erstere von ihm selbst, letztere von Kapitän Werner geführt, die schützende Bucht von Swinemünde und suchte die an der Nordseite Rügens stationierte dänische Flotte auf. Bei Theissow nahm er noch den kleinen Raddampfer „Doreley“ auf und hatte nun im Ganzen über 42 Geschütze zu verfügen. 44 Kanonen zählte allein das Admiralschiff des Feindes, die Fregatte „Sjælland“ unter Admiral von Dönnum, 30 Kanonen, die Fregatte „Eskold“ deren 66, die Fregatte „Torbenstöld“ 30, die drei anderen dänischen Schiffe zusammen 29. Nicht weniger als 173 Kanonen auf dänischer Seite gegen 44 auf preussischer — wahrlich, es grenzte an Tollkühnheit, den Kampf zu wagen! Kapitän Jachmann aber wollte dem preussischen, dem deutschen Volk zeigen, daß die junge preussische Flotte der zu ihrer Errichtung gemachten Anstrengungen werth sei, und er löste seine Aufgabe in wahrhaft glänzender Weise!

Am Freitag ist die „Griffswalder Die“ erreicht; ein kurzes Wühl wird eingenommen. Voll Dampf voraus! und „Im Kielwasser des Admirals fahren!“ signalisirt alsdann die „Arkona.“ Vorwärts geht es, dem Feinde entgegen!

Er kommt in Sicht! Sechs dänische Schiffe liegen an der Nordküste Rügens; ein siebentes zeigt sich ganz im Norden am Horizont. Kein Dampf quillt aus den Schornsteinen; die Dänen halten es offenbar für unmöglich, daß der schwache Gegner einen Angriff wage. Erst als dieser sich, die „Arkona“ rechts, die „Doreley“ in der Mitte, die „Nympe“ links, zur Schlacht formirt und „Klar zum Gefecht!“ gemacht hat, heizen die Dänen die Kessel und formiren sich in zwei Kolonnen.

Ein Schuß von der „Arkona!“ Nicht ernst gemeint, denn noch beträgt die Entfernung 2500 Meter, eine für damalige Geschützconstruktionen zu weite Distanz. Aber bald ist sie auf 1800 Meter vermindert; ein zweiter Schuß folgt, und diesmal schlägt die wohlgezielte Kugel in den Bug der „Sjælland.“

Mit gewaltigem Krachen entladen sich die 55 schweren Geschütze der Breitseiten der „Sjælland“, und des „Eskold“, ohne der „Arkona“, auf welche sie sämmtlich gerichtet sind, wesentlichen Schaden zuzufügen. Die Breitseitegeschütze der preussischen Schiffe antworten, sämmtlich die „Sjælland“ zum Ziel nehmend. Der Kampf wird immer heißer. Aber die „Arkona“ hält sich wacker; mit feberhafter Eile arbeiten ihre Kanonen, und doch sieht fast jeder ihrer Schiffe. Admiral von Dönnum sieht, daß er mit diesem Gegner nicht so leicht fertig wird, als er geglaubt hatte; „Sjælland“ und „Eskold“ wenden sich plötzlich gegen die schwächere „Nympe“, die Breitseite der „Sjælland“ trifft mit 22 Geschützen das Schiff. Vier Geschütze gehen in den Kampf, zwei durchbohren das Dampfrohr, eine Kanone reißt gewaltige Stücke aus dem Dampfrohrstein, die drei übrigen Kugeln zerfetzen die Segel. Die Lage der „Nympe“ wird sehr bedenklich. Der Kessel zieht nicht mehr recht; das Schiff verliert an Geschwindigkeit und Manövrierfähigkeit. Die Dänen kommen stetig immer näher heran. Wieder eine Breitseite von der „Sjælland“, gleich darauf noch eine vom „Eskold“. Das Steuerboot legt in Stücke, ebenso die

Großmarschenge; das Großsegel steht im Flammen, die sich weiter zu verbreiten drohen!

„Arkona“ und „Doreley“ eilen zu Hilfe. Sie sehen der „Sjælland“ scharf zu; sie zwingen sie, von der „Nympe“ abzulassen. Diese gießt Theer auf die Feuerung und befestigt Kupferplatten um das Loch im Schornstein, dann legt sie weiter ab. Die „Sjælland“ folgt, nachdem sie der „Arkona“ die Vorderbatterie gegeben, wendet sie, um der „Nympe“ die Steuerbordbatterie zukommen zu lassen. Doch noch ist diese Bewegung nicht vollständig ausgeführt, noch liegt sie spitz vor der „Nympe“, da entladet sich, von Bootsmann Heinrich gerichtet, deren 15 Centimeter-Pivotgeschütz; die Kugel trifft vorn in den Bug und durchschlägt das Schiff der Länge nach. Noch gibt es, langsam seine Bewegung vollendend, eine Breitseite auf „Nympe“ und „Doreley“ ab, dann schwenkt das Feuer der „Sjælland“; der gefährliche Gegner ist zur Zeit kampfunfähig.

„Eskold“ übernimmt jetzt auf dänischer Seite die Führung. Aber er ist nicht so rasch als die „Sjælland“, die nach noch bärstig reparirtem Schaden vergeblich wieder heran zu kommen versucht. Er kann den nach Swinemünde zurückkehrenden Preußen nicht folgen. Eine Welle noch feuern die Dänen vom Bug, die Preußen vom Heck, dann thun gegen 5 Uhr die „Nympe“ den letzten Schuß; nach zweieinhalbstündiger Dauer ist das Gefecht zu Ende. Im Kampfe gegen einen vierfach überlegenen Feind hat die junge preussische Marine sich auf das Glänzendste bewährt!

Kapitän Jachmann wurde durch die Ernennung zum Contre-Admiral belohnt.

Ein ähnliches sühnes Stückchen führte am 14. April 1860 Admiral Prinz Adalbert mit dem Aviso „Grille“ aus. Von ihm geführt, griff dieses mit nur 2 Geschützen ausgerüstet, aber außerordentlich geschwinde Schiffe die in der Nähe von Jasmund kreuzenden „Sjælland“ und „Eskold“ mit zusammen 110 Kanonen an. Eine Breitseite nach der anderen feuerten die dänischen Kolosse die vor ihnen auf 2500 Meter Entfernung in eleganten Bozenlinien hin und her wandervende „Grille“ ab, ohne diese zu treffen, während sie nach und nach etwa 30 Schuß, darunter 2 Treffer, feuerte. Sie lockte die Dänen hinter sich her bis in die Nähe der preussischen Flotte, vor der jedoch die Dänen trotz ihrer Uebermacht schleunigst Contre-Dampf gaben.

In ähnlicher Weise brachte die „Grille“ einige Wochen später der Fregatte „Torbenstöld“ an der Ostküste Rügens drei Treffer bei, ohne selbst irgendwelchen Schaden zu erleiden.

Von den Kanonenbooten nahmen „Basilt“ und „Blitz“ an der Seite der österreichischen Fregatten „Schwarzberg“ und „Radebly“ an dem Seegefecht bei Helgoland Theil, ebenso der „Alder“. Die Verbündeten hatten zusammen 96 Geschütze, die Dänen, deren Flotte aus den Fregatten „Niels Juel“ und „Jylland“ und der Korvette „Hindal“ bestand, deren 104. Kapitän Tegethoff, der auf dem „Schwarzberg“ das Kommando führte, machte den Versuch, den „Niels Juel“ zu entern; dieser jedoch wich geschickt aus, und es gelang ihm, durch einen wohlgezielten Granatschuß des Vortopps des „Schwarzberg“ in Brand zu setzen. Dreiviertel Stunden hielt letzterer das Gefecht noch aus, dann mußte er zurückgehen. Hierdurch kam besonders der „Basilt“ in eine schlimme Lage. Bis auf 700 Meter war der „Niels Juel“, der ihn abzuschneiden suchte, bereits an das mit nur zwei Geschützen armirte Kanonenboot herangekommen, fortwährend auf dasselbe feuernd, als plötzlich ein ungezielter Schuß des „Basilt“ das Steueruder des „Niels Juel“ zertrümmerte. Die stolze Fregatte war unfähig zu weiterem Manöuvriren und mußte von der „Jylland“ in das Schleppnetz genommen, nordwärts abhampfen. Die Kanonenboote, von denen sonst der „Basilt“ sicher, der „Blitz“ wahrscheinlich eine Beute des übermächtigen Gegners geworden wären, waren gerettet.

Letzterer wurde noch einmal die Gelegenheit, sich auszuzeichnen. In den Binnenengewässern der russischen Inseln Sph, Jöör und Amrum hatte der dänische Capitänlieutenant Hammer mit 2 kleinen Dampfern, 6 Räderkanonenjollen, die mit je einem Geschütz ermt waren, 12 Zollkatern und einigen Transportfahrzeugen seit Beginn des Krieges eine außerordentliche Thätigkeit zum Schaden der Verbündeten entfaltet. Nachdem die Inseln selbst ohne Blutvergießen von den Oesterreichern besetzt worden waren, hatte Hammer sich in die flachen Gewässer nördlich von Wyl auf Jöör zurückgezogen und von dort den kleinen Krieg fortgeführt. Die Schiffe der Verbündeten konnten ihm wegen ihres größeren Tiefgangs dorthin nicht folgen. Als nun der Waffenstillstand in näher Aussicht war, wollte Capitän Maclean vom „Blitz“ gern vor Abschluß desselben die dänische Flotte in seine Gewalt bekommen. Im Vertrauen auf die starke Bauart des „Blitz“ forcierte er die Passage. Zwar ließ er einmal mit voller Kraft auf den Grund, und ein anderer Mal mußte er sich gegen 100 Meter weit durch mehrere Centimeter tiefen Sand wühlen, aber das Wagstück gelang, und er kam in der Nacht vom 19. zum 20. Juli den Dänen so nahe, daß Capitänlieutenant Hammer, an Rettung verzweifelnd, sich mit seiner ganzen Flotte zur Ergebung genöthigt sah.

Die preussische Flotte hatte in allen ihren Theilen ihre erste Probe glänzend bestanden!

Deutsches Reich.

Die Agitationsreden Liebermanns v. Sonnenberg in Sachsen im und Schweringen hätten auf die Zuhörer einen günstigen Eindruck gemacht, wenn nicht die unndigen und unmotivierten Angriffe auf die Nationalliberalen den Gesamteindruck etwas abgeschwächt hätten. Dem Vortragenden fehlte es unter seiner Zuhörerschaft nicht an Beifall, es war daher für Herrn Oberinspektor Wolfhard, der nach Liebermann zu Worte kam, keine leichte Aufgabe, die der nationalliberalen Partei gemachten Vorwürfe und Anschuldigungen als durchaus unbegründet und jeder thatsächlichen Unterlage entbehrend ganz energisch zurück zu weisen, und insbesondere auch der Thätigkeit unseres allverehrten Reichstagsabgeordneten, Herrn Basser mann, diejenige Beachtung und Anerkennung zu Theil werden zu lassen, die er, wie vielleicht kein Zweiter, in volstem Maße verdient. So gern Herr Wolfhard in großen nationalen Fragen mit Herrn Liebermann von Sonnenberg einverstanden sei, so wenig könne er die Ansichten desselben auf sozial- und wirtschaftspolitischen Gebiete als richtig anerkennen. Er schilderte alsdann eingehend die Ziele und Bestrebungen der nationalliberalen Partei und ihr Eintreten für alle Berufsstände, und speziell für die Landwirtschaft, zum Wohle der Allgemeinheit, wie dies erst vor wenigen Tagen im hiesigen Landtage von fast allen Parteien anerkannt worden sei. Wenn man das, was die nationalliberale Partei bisher gewirkt und geleistet, mit dem vergleiche, was die antisemitische Partei bis jetzt zu Gunsten des gewerblichen Mittelstandes, der Handwerker, fertig gebracht, dann kann man ruhig sagen, die Antisemiten hätten am allerwenigsten Grund, sich auf ihre Mittelstandspolitik etwas einzubilden. Selbst in Centralkreisen wird anerkannt, daß unser Reichstagsabgeordneter Herr Basser mann es trefflich versteht, praktische Mittelstandspolitik zu treiben und deshalb sei kein Grund vorhanden, der antisemitischen Partei, die zwar ein laßiges Programm, aber sehr wenig Thaten aufzuweisen habe, eine größere Bedeutung beizumessen, als ihr wirklich zukommt. Was uns noch thut, sei dies, daß wir mit unseren Mitbürgern ohne Unterschied der Religion in Frieden und Eintracht leben, das entspreche dem deutschen Volkscharakter und dem Geiste des wahren Christenthums. Wenn auch Herr Wolfhard naturgemäß in einer antisemitischen Versammlung nicht den Beifall fand, wie die antisemitischen Redner, so sind seine Worte nicht doch hier und da auf fruchtbaren Boden gefallen, und das ist es, was wir von Herzen wünschen möchten. Anerkennung verdient es, daß Herr Wolfhard, wenn auch durch Zwischenrufe belästigt, so doch im Ganzen ungestört seinen Vortrag beenden konnte, und daß persönliche oder beleidigende Bemerkungen diesmal nicht vorkamen.

Nationalliberaler Parteitag für Thüringen.

Die Sitzung des nationalliberalen Bundesauschusses und der Obmänner für Thüringen, die in Weimar stattfand, hatte sich eines zahlreichen Besuches zu erfreuen. Vertreter waren die Wahlkreise Weimar, Jena-Neustadt, Eisenach, Gotha, Coburg, Meiningen I, Sachsen-Altenburg, Schwarzburg-Sonderhausen, Schwarzburg-Rudolstadt, Gera-Neu- und der Reg.-Bez. Erfurt. Reichstagsabgeordneter Dr. Piechel eröffnete die Versammlung und begrüßte die Anwesenden, insbesondere die Herren Abgeordneten Dr. Paasche und Basser mann. Sodann wurden von den Obmännern der einzelnen Reichstagswahlkreise im Hinblick auf die bevorstehenden Reichstagswahlen Berichte erstattet. Diese und die Aussprache, die sich daran knüpfte, ergab, daß die im Besitz der Partei befindlichen drei Wahlkreise, Jena, Schwarzburg-Sonderhausen und Meiningen I werden gehalten und aller Wahrscheinlichkeit nach zwei neue Sitze gewonnen werden. Mit günstigen Nachrichten wird also in diesen Bezirken der Wahl entgegen gegangen. Sodann nahm der Reichstagsabgeordnete Basser mann, in Anknüpfung an die vorausgegangene Aussprache über die Thüringer Wahlkreise und im Hinblick auf anderweitige Vorgänge das Wort, und wies unter objektiver Kritik der gesammten Parteiverhältnisse nach, daß am allerwenigsten die nationalliberale Partei Veranlassung hat, mit Sorge den kommenden Entscheidungen entgegen zu sehen. Eingehend schilderte er dann, wie die nationalliberale Partei in der Reichspolitik sich bethätigt, insbesondere bei der Flottenvorlage, wobei er der Haltung des Centrums in der Kommission die Anerkennung nicht versagt, aber auch andeutet, daß, je mehr das Centrum sich einer nationalen Politik anfänge, um so größerer Wachsamkeit der nationalgefinnte Liberalismus auf der Warte sein muß. Der Schluß der Rede, der beim bürgerlichen Gesetzbuch verweilt, legte die Mitwirkung der nationalliberalen Partei an der Sozialpolitik dar. Mit großem Beifall wurde die Rede aufgenommen. Dr. Paasch nahm darauf das Wort und schilderte eingehend die Eindrücke, welche er aus der Subkommission hinsichtlich der Marinevorlage erhalten. Mit gleichem Beifall wurde auch diese Rede aufgenommen, und dann nahm die Versammlung einstimmig folgenden Beschluß an:

maliberaler Parteitag für Thüringen begrüßt mit lebhafter Begeisterung die Beschlüsse...

Einrichtung einer obersten militärgerichtlichen Instanz mit Rücksicht auf die Verhältnisse Bayerns wird anderweitig gefällig geregelt.

Sozialnachrichten und Persönliches.

Der Kaiser traf gestern in Wilhelmshaven ein und hielt bei der Vereidigung der Marine-Rekruten eine Ansprache...

Verstorben sind:

Der Oberbürgermeister a. D. A. Kaufmann in Bonn. — Der Professor der Dermatologie Dr. C. Schimmer in Offen-Pest.

Kurze Nachrichten.

Der Etat der Stadt Berlin balancirt in Einnahme und Ausgabe mit 98,206,294 Mk. Die städtischen Werke haben einen Ueberschuß von 71,426,368 Mk.

In Folge der vielen Eisenbahnunglücksfälle hat die Eisenbahndirection Bromberg angeordnet, daß die Hauptbahnen von den Bahnwärtern...

Bezüglich der Eisenbahn von Lentsin nach Ohlangung durch die Provinz Schantung bezieht Baron Heyling auf Ausfertigung deutscher Ingenieur- und Verwendung deutscher Materialien.

Wie aus Petersburg gemeldet wird, soll der deutsche Kaiser den nächsten unter andern den Prinzen Karl von Dänemark als Kandidaten für den künftigen Gouverneurposten vorgeschlagen haben.

Einem Goldarbeiter in Zworazlaw, Posen, ist das öffentliche Ausstellen, das Anbieten in den Wäldern und der Verkauf von Schwämmen in Gestalt von polnischen Wägen und Äblen mit der Aufschrift „Boze sbaw Polsko“ verboten worden.

Aus Eibfeld-Barmen wird von einem Wahlbündnis berichtet, das konservativ, freisinnig, Nationalliberal und Centrum geschlossen haben...

Bei der letzten Reichstagswahl hatten dort erhalten der Sozialdemokrat 19,005, der Konservativ 18,874, der Freisinnige 5,503 und der Centrumskandidat 2,403 Stimmen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 1. März.

Das Haus setzte die zweite Beratung des Etats des Reichseisenbahndienstes fort. Dr. Hammerer (Nl.): Es sei Pflicht des Reichstags, das Reichseisenbahngesetz zu unterstützen.

Die Abgeordneten des Reichstags haben sich über die Verhältnisse der Eisenbahnen in Preußen ausgesprochen.

Förderung gemeinnütziger Zwecke durch die Invaliditäts- und Altersversicherung.

Als Anlage eines an die Vorstände der sämtlichen Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten gerichteten Rundschreibens veröffentlicht das Reichsversicherungsamt eine auch weitere Kreise interessierende Uebersicht über die von den Versicherungsanstalten bis zum 31. Dezember 1897 zum Bau von Arbeiterwohnungen...

Militärstrafprozeßcommission.

In der zweiten Sitzung wurde gestern die Frage des bayerischen Reservatrechts auf die Einrichtung des besonderen obersten Bundesmilitärgerichtshofes verhandelt. Herr v. Hertling empfiehlt die Annahme des Centrumsantrages über die Reorganisation dieses bayerischen Gerichtshofes...

Getrennte Sterne.

Roman aus der Gesellschaft von D. Waldemar.

Donny verheugte sich gemessen. „Ich sagte Ihnen einzig meine Meinung, die Sie anrufen haben, Herr Graf.“ sprach er. Der alte Herr lächelte durch das Zimmer, als glähe der Boden unter seinen Füßen.

Welchen andern Wunsch konnte die Freundin gemeint haben, als den, mit dem geliebten Manne vereint zu werden? Konnte denn ein Mädchen, das einmal Donny geliebt, diesem in der That diese Liebe wieder entziehen? Nein, o nein, das war unmöglich!

wenn er auch vielleicht einen directen Erfolg nicht verspricht. Aber er geht ausführlich auf den Wagenmangel ein. Abg. Herr v. Stamm (Rp.) beantragt eine reaktionelle Änderung und Streichung zu dem Antrag...

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 2. März 1898.

Sitzung des Bürgerausschusses

am Dienstag, 1. März.

Oberbürgermeister Beck eröffnet gegen 1/4 Uhr die Sitzung. Anwesend sind 79 Mitglieder.

Der erste Punkt der Tagesordnung betrifft die Aufstellung eines Verwalters beim Gas- und Wasserwerk sowie die Abänderung des Ortsstatuts über die Verwaltung der städtischen Gas- und Wasserwerke.

Stv. B. Stockheim beschwörtet die Vorlage, die debattiert angenommen wird. Aufnahme eines 3/4prozent. Kautions im Betrage von 6 Mil. Mark.

Oberbürgermeister Beck theilt mit, daß die staatliche Genehmigung zur Aufnahme des Kautions eingetroffen ist. Stv. B. Zeiler empfiehlt die Vorlage.

Stv. B. Zeiler empfiehlt die Vorlage. Die Feststellung des Ausgabetermins sei der Finanzcommission überlassen worden.

Nach dieser Gegenstand rief keine Debatte hervor und wurde durch einstimmige Annahme der Stadträtlichen Vorlage, die wir ausführlich mitgeteilt haben, erledigt.

Derstellung der Weierstraße zwischen der Eichelshelmstraße und der Wälderstraße.

Die Baukosten betragen Mk. 33,450, die von den Angrenzern zurückzufordern sind. Stv. B. Löwenhaupt empfiehlt die Annahme der Vorlage.

Stv. G. Pfeiffer fragt an, warum die Ausführung der Anpflanzung der Straßen in der östlichen Stadterweiterung, die im vorigen Jahre schon in Angriff genommen werden sollte, aber heute noch nicht begonnen ist, sich so lange hinauszieht.

Die Baukosten betragen 108,200 Mark. Auch hier müssen die Angrenzern den Rückfuß leisten. Eine Debatte entspinnt sich nicht und erfolgt einstimmige Annahme der Vorlage.

Annahme des Stumpffschen Hauses in der Dalbergstraße. Die Baukosten betragen 29,000 Mark. Die Erwerbung des Hauses ist bekanntlich erforderlich zur Verdrängung der Dalbergstraße.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

Stv. B. Pfeiffer beantragt die Annahme der Vorlage. Stv. B. Zeiler beantragt die Annahme der Vorlage.

ber eine Veräußerung zu erzielen sei, da im Falle der Annahme dieses Angebots der Stadt die Veräußerung nur 54,000 Mark kosten würde.

Str. Kesselheim: Mit der Witwe Berger sind alle möglichen Verhandlungen gepflogen worden, jedoch sind ihre Forderungen so exorbitant, daß eine Einigung unmöglich ist. Auch ein Eingehen auf den neuen Vorschlag ist ausgeschlossen. Die Stadt ist bereit, der Witwe Berger eine Entschädigung von 10,000 M. zu gewähren, wenn sie ihr Haus niederreißt und mit dem Neubau auf die erforderliche Straßenbreite zurückfährt.

Stv. S. v. Haupt bedauert, daß kein Plan von dem Bergerschen Hause vorliegt, wie auch von dem Satorischen Kaufmann kein Plan vorhanden sei.

Oberbürgermeister Beck: Für die Entscheidung des Bürgerausschusses im Satorischen Hausverkauf sei kein Plan erforderlich. Was das Bergersche Haus anbelange, so handele es sich heute nicht um den Verkauf dieses Hauses sondern um denjenigen des Stumpffschen Kaufmanns. Der Stadtrat könne aber im Voraus nicht wissen, auf welche fernliegende Gegenstände sich die Diskussion erstreckt.

Str. v. H. erklärt, daß wenn der Stadtrat auf den neuen Vorschlag der Witwe Berger eingehen würde, die Stadt für das von der Witwe Berger abzutretende Gelände 740 M. pro Dmtr. zahlen müßte. Das wäre noch theurer als wie der Planendurchbruch.

Stv. S. Pfeiffle glaubt, daß die Eigentümerin des Bergerschen Hauses letzteres aber kurz oder lang selbst niederreißen werde. Der neue Vorschlag der Witwe Berger sei nicht annehmbar.

Stv. Koch erklärt, daß er absolut nicht die Annahme des neuen Vorschlages empfohlen habe, er habe nur darauf hinweisen wollen, daß vielleicht dieser neue Vorschlag eine Grundlage zu einer Verständigung bilden könne.

Kauf des Kaufmanns K. D. 12.

Der Kaufpreis beträgt 80,000 M., von dem die Firma Holzmann u. Co. 10,000 M. entrichtet, während 70,000 M. die Stadt zu zahlen hat nebst den 3000 M. Kauf- und Notariatsgebühren.

Stv. R. Fuld empfiehlt die Annahme der Vorlage, bedauert aber zugleich, daß es seinerzeit zu einem Prozesse zwischen der Eigentümerin des Hauses, Kaufmann Kubold Sator, Gebr. Franziska geb. Gernet, und der Stadt gekommen ist. Es könne nicht in Abrede gestellt werden, daß hier ein Verschulden der Firma Holzmann u. Co. vorliegt, und es sei der Ueberzeugung, daß diese Firma, welche mit der Stadt in so regem geschäftlichen Verkehr stehe, sich der Pflicht nicht entziehen haben würde, die Entschädigung zu zahlen.

Stv. Stern steht auf dem Boden der Vorlage. Er wolle nicht darüber reden, ob man in dem einen oder dem anderen Falle einen Prozess nicht anfangen solle, weil man über den Ausgang von Prozessen nie Sicherheit habe, dagegen erscheine es ihm sehr bedenklich, daß der Prozess auf der Grundlage eines Gutachtens zugelassen wurde, welches derjenige erstattete, der die Verantwortung für den Bau zu tragen habe. Wenn man die direkt Beteiligten zu Gutachten aufzufordern, werde man jeweils zu derartigen Resultaten kommen. Außerdem habe er gegen die Vorlage noch einen formellen Einwand. Die Firma Holzmann u. Co. habe sich verpflichtet, die Summe zu bezahlen, um welche der Kaufpreis des Hauses 70,000 M. überdies. Würde das Haus statt 80,000 M. etwa 85,000 M. kosten, so hätte die Firma Holzmann u. Co. 15,000 M. zu entrichten. Man habe es also hier mit einem Vergleich zu thun. Wenn aber die Stadt einen Vergleich eingehe, müsse der Bürgerausschuss seine Zustimmung geben. Der Stadtrat hätte deshalb eine eingehende Vorlage anzufertigen und in dieser die ganzen Verhältnisse niederlegen sollen, um den Bürgerausschuss in den Stand zu setzen, sich ein Urteil über den Vergleich zu bilden. Wie er gehört, habe die Firma Holzmann u. Co. von vornherein jede Verantwortung für die Ausführung der Arbeit abgelehnt und diese würde dann nicht die genannte Firma, sondern der Bauleiter zu tragen haben.

Oberingenieur Eisenlohr giebt auf eine Anfrage des Stv. Herbst ausführlich Auskunft über die Erweiterung des Pumpwerks. Der Umbau des Pumpwerks sei längst geplant, hänge aber mit der Frage der Ableitung des Schmutzwassers in den Rhein zusammen. Die Pumpstation ist jetzt ausgebaut auf 800,000 Sekundenliter, sei aber an der Grenze ihrer Leistungsfähigkeit angekommen. Bei dem bevorstehenden Ausbau ist beabsichtigt, Elektromotoren aufzustellen, die weniger Platz einnehmen als wie die Gasmotoren, sodas Platz erspart werde. Gleichwohl müsse noch eine Vergrößerung des Maschinenhauses und Wasserhauses erfolgen.

Stv. Traub ist der Ansicht, daß der Stadtrat seinerzeit die Forderungen des Herrn Sator hätte bewilligen und von einem Prozeß absehen sollen. Die Forderungen des Herrn Sator seien maßvoll gewesen. Er habe weiter nichts verlangt, als die Wiederherstellung des Hauses und die Ausstellung eines Garantiescheines, daß die Stadt auch für etwa später entstehende Schäden aufkomme.

Bürgermeister Traub: Es ist darauf hingewiesen worden, daß die Stadt den Prozess hätte vermeiden können. Er könne versichern, daß die Sache seinerzeit eingehend beraten worden ist. Die für den Stadtrat maßgebenden Persönlichkeiten erklärten, daß die Beschädigungen des Satorischen Hauses durchaus nicht durch die Kanalisationsarbeiten verursacht worden seien, sondern auf die mangelhaften Untergrundsverhältnisse des Hauses zurückzuführen werden müßten. Der Stadtrat war trotzdem bereit, mit Herrn Sator einen Vergleich abzuschließen und man hätte sich auch bereits über die zu zahlende Summe geeinigt. Dagegen konnte die Stadt sich nicht darauf einlassen, einen Garantieschein anzustellen, daß sie für alle in Zukunft entstehenden Schäden aufkommen wolle. Eine solche Verbindlichkeit auf vielleicht 20 bis 25 Jahre hinaus konnte die Stadt unter keinen Umständen eingehen. Man war deshalb gezwungen, es zu einem Prozeß kommen zu lassen. Daß er zu unfürsorglichen Ausfällen ausfallen würde, konnten wir nicht wissen. Die Stadt hat umgekehrt auch schon viele Prozesse gewonnen. Wenn der Stv. Stern sagt, daß man nicht den Bauleiter Herrn Bindley zum Begutachter hätte machen sollen, so müßte er entgegnen, daß die Stadt doch ihrem Angeheilen und Beamten vertrauen müsse, diese seien doch die natürlichen Berater des Stadtraths in technischen und baulichen Fragen. Was die Bemängelung der Vorlage in formeller Hinsicht durch den Stv. Stern anlangt, so handele es sich bezüglich des Beitrags der Firma Holzmann u. Co. nicht um einen Vergleich, denn die Firma erklärt heute noch, daß sie sich zu einem Schaden-ersatz nicht verpflichtet fühle. Die Firma Holzmann habe den Beitrag nur geleistet, um ihr Recht zu betonen, daß die Stadt aus einer für sie unangenehmen Lage kommt und dieses Entgegenkommen sei sehr lobenswerth.

Stv. Regensburger fragt an, ob die Angelegenheit der Rechtskommission zur Begutachtung seinerzeit unterbreitet worden ist.

Stv. Traub erklärt, daß er der Ansicht sei, daß die Firma Holzmann u. Co. einen Fehler gemacht hat. Derselbe hätte für eine genügende Stützung der Grundmauern sorgen müssen.

Stv. Stern vertritt nochmals seinen Standpunkt und theilt mit, daß in einem Schreiben des Stadtraths in dieser Angelegenheit ausdrücklich das Wort Vergleich vorkomme. Es müßte sich deshalb wohl um einen Vergleich handeln.

Bürgermeister Traub: Er erwidert, daß in dem betreffenden Schreiben des Stadtraths das Wort Vergleich eben nicht der richtige Ausdruck gewesen sei. Man hätte vielmehr Vermittelungs-vorschlag sagen sollen. Um einen Vergleich im Sinne des Zivilprozesses handele es sich hier nicht. Was die Ausführungen des Stv. Traub anlangt, so solle man sich doch hüten, gegen eine hochgeschätzte Firma solche Vorwürfe öffentlich zu erheben, ohne Beweise dafür zu haben.

Stv. Gerard erklärt, daß er den Ausführungen des Bürgermeisters Branding nicht zustimmen könne. Wenn kein Vergleich vorliege, dann würde sich die Stadt 10,000 Mark von der Firma Holzmann u. Co. streifen lassen, er stehe aber auf dem Standpunkt, daß die Stadt ein Geschenk von einer Firma, mit der es in Geschäfts-Verbindung stehe, nicht annehmen sollte. Man habe es aber hier mit einem Vergleich zu thun. Im Uebrigen habe Bürgermeister Branding die Anfrage des Stv. Regensburger nicht beantwortet.

Bürgermeister Branding erwidert, daß die Sache seiner Zeit im engeren Kreise beraten worden sei, dem auch Herr Stadtrat Hoffmann angehört habe.

Diesmal schließt die Diskussion und die Stadtrathsliche Vorlage wird angenommen.

Kauf von 165,04 A. Baugelände im Kirchfeld.

von Herrn Dominikus Schubnell. Der Preis beträgt pro A. 40 Mark, also zusammen 6620 Mark.

Stv. R. Fuld beantragt die Annahme der Vorlage, Stadtr. Gerard fragt an, warum sich die Kanalisation der Medarvorstadt so verzögere.

Oberbürgermeister Beck macht auf die großen Schwierigkeiten der Kanalisation der Medarvorstadt sowie von Käferthal und Waldhof aufmerksam und gibt dann eine eingehende Schilderung des Projekts, welches zwei große Kanäle vorseht. Als seinerzeit Käferthal einverleibt wurde, war auch nicht ein Fugen von einem Plan vorhanden. Es mußte vielmehr Alles erst in der Natur aufgenommen werden, um die Pläne herzustellen. Infolge dessen konnte das Material erst im April Herrn Oberbaurath Bindley, der mit der Ausarbeitung des Projekts betraut ist, da man dem neuen Vorhaben des Stadtbauamtes eine derartige schwierige Arbeit noch nicht zu-muthen konnte, übersandt werden. Die Entwässerung des Gebietes zwischen Käferthal und Waldhof halte man noch nicht für notwendig; der Entwässerungskanal zwischen Waldhof und Käferthal würde 280,000 M. kosten. Auch hat man erörtert, ob es notwendig sei, den ganzen Ort Käferthal so zu entwässern, wie man einen dicht-besiedelten Stadttheil kanalisiert, oder ob man sich nicht vielleicht damit begnügen könne, durch den Ort einen Kanal zu leiten. Diesen Kanal weiter hinaus zu leiten, würde außerordentliche Ersparungen in der Kostenlage im Gefolge haben. Der zweite Hauptkanal soll über den Flosshof geleitet werden. In seiner Sitzung vom 14. Jan. d. J. lagen dem Stadtrat die Pläne und Kostenvorschläge zu dem Kanalisationsprojekt vor u. Herr Oberbaurath Bindley gab den Erläuterungsbericht. Es wurde Herr Bindley erklärt, daß es sehr erwünscht sei, wenn er den Erläuterungsbericht schriftlich niederlegen u. ihn möglichst bald dem Stadtrat zu senden würde. Bis heute ist aber trotz mehr-maliger dringender Mahnung des Stadtraths dieser Bericht noch eingekommen. Uebrigens tritt durch das Fehlen des Erläuterungs-berichts eine Verschleppung des Projekts absolut nicht ein. Die Abwasser von Käferthal und Waldhof in den Redar zu leiten, ist nicht möglich, weil die Erlaubnis zu weiteren Einleitungen nicht erteilt wird. Die Stadt darf sogar nicht einmal die Abwasser des neuen Schlachthofes mehr in den Redar führen. Die Einleitung der Schmutzwasser in den Rhein ist aber noch nicht genehmigt worden. So lange die Stadt die Erlaubnis zu dieser Einleitung der Schmutzwasser in den Rhein nicht besitzt, so lange hat die Fertig-stellung der Pläne der Kanalisation der Redar-Vorstadt gar keinen Werth. Das Einleitungsprojekt in den Rhein ist den Staatsbehörden seit nahezu zwei Jahren unterbreitet worden. Die Verhandlungen haben sich aber, da von Worms Einspruch erhoben worden ist, durch die Ernennung einer Sachverständigenkommission sehr in die Länge gezogen. Diese Sachverständigenkommission hat Anfang Januar in Mannheim gelagt und sie soll ein für und für gültiges Gutachten erstatten haben. Auf Grund dieses Gutachtens wird die Staatsbehörde nunmehr wohl bald die Sache dem Bezirksrat zur Entscheidung überweisen. Erst wenn der Stadtrat die Entscheidung des Bezirksrats oder der höheren Instanz in den Händen hat und vom Bürgerausschuss dann die Mittel zu dem kostspieligen Kanalisationsprojekt genehmigt sind, kann mit dem Bau begonnen werden. Der Stadtrat müßte sich dagegen verwahren, wenn behauptet werde, daß er sich irgendwie der Verschleppung der Angelegenheit schuldig gemacht habe.

Diesmal schließt die Diskussion und der Antrag des Stadtraths wird genehmigt.

40-jähriges Dienstjubiläum. Der Großh. Polizeikommissar Herr Guggenbühler hier, seit 1834 dahier angestellt, feierte gestern sein 40-jähriges Dienstjubiläum. Der Jubilar ist ein in unserer Stadt sehr beliebter und allseitig geachteter Beamter. Sein freundliches, humanes Wesen, sein offener, gerader Sinn und sein lauteer Charakter haben ihm einen großen Kreis von Freunden erworben. Auch wir senden dem verehrten Jubilar nachträglich unsere herzlichsten Glückwünsche.

Errichtung eines Freibades im Flosshafen. Der bereits von der früheren Stadtverwaltung mehrfach eingehend behandelte Plan, den Bewohnern des rechtsseitigen Redarufes im Sommer die Wohlthat eines kühlen Freibades zu gewähren, tritt durch die Errichtung des Industriebasens endlich seiner Verwirklichung näher, indem innerhalb des Flosshafens die Aufstellung eines Freibades erfolgen kann. Das Hochbauamt hat vom Stadtrat den Auftrag erhalten, eine genaue Berechnung der Kosten der Erbauung sowohl als des Betriebs zu liefern. Diese Berechnung lag dem Stadtrat in seiner gestrigen Sitzung vor. Hiernach werden die Kosten für die Erbauung des Bades ca. 80,000 M. betragen, wozu noch weitere 18,400 M. für die notwendigen Uferverbesserungen kommen. Da der Flosshafen ein unbewegtes Wasser ist, so soll ein Rohr, welches einen Durchmesser von 50 Centimeter besitzt, vom Redar in den Flosshafen geleitet werden, um unter Benützung der tieferen Lage der Wasserfläche des Flosshafens gegenüber des höherliegenden Redars eine durchgreifende künstliche Bewegung und Reinigung des Wassers der neuen Bade-anstalt herbeizuführen. In diesem Jahre dürfte jedoch das neue Freibad kaum zu erstellen sein, indem die Arbeiten im Industriebasen, resp. im Flosshafen noch lange nicht beendet sind. Dagegen ist bestimmt in Aussicht genommen, daß im Sommer 1899 das neue Freibad seiner wohlthätigen Bestimmung übergeben werden kann.

Die Erbauung einer evangelischen Kirche in der östlichen Stadterweiterung rückt seiner Verwirklichung immer näher. Das neue evangelische Gotteshaus, welches gleich der katholischen Kirche eine Zierde des neuerstandenen Stadttheils bilden soll, wird am künftigen Werderplatz erbaut werden. Der Stadtrat hat der evangelischen Kirchengemeinde das zum Kirchenbau notwendige Areal zu 20 Mark pro A. angeboten, sowie einen Platz zu 40 M. pro A. für die Errichtung eines Pfarrhauses. Das Baugelände umfaßt ca. 1100 A. Die Kirche soll 2000 Personen fassen und dürfte in ca. 3 Jahren in Angriff genommen werden.

Neue Nummernschilder sollen die sämtlichen Häuser unserer Stadt nach Beschluß des Stadtraths erhalten. Dieselben sind aus Blech emaillirt, mit weißer Ziffer auf blauem Grunde, in ziemlich großem Format und technischer Vollendung von der Blechwarenfabrik Alberte dahl zu einem sehr mäßigen Preise angeboten worden und dürfte dieser Firma auch die Herstellung der Schilder übertragen werden. Die ganze Ausgabe für diese Schilder wird 4800 M. betragen, eine Summe, welche von den Hausbesitzern der Stadt zu-zuschussen ist. Jedenfalls entspricht diese Anordnung, welche auf Anregung unserer Bauämter ergangen ist, einem dringenden Bedürfnis.

Mit dem Gesuch um eine Entschädigung hatte sich die Witwe Elisabeth Bender in T. 4, 1, an den Stadtrat gewandt. Frau Bender hatte bekanntlich durch die in der Reuzjahrsnacht zwischen T. 3 und T. 4 erfolgte Abrennung eines Explosionslagers eine schwere Beschädigung ihres Hauses erlitten und glaubte nun ein Entschädigungsanspruch an die Stadt geltend machen zu können, welcher jedoch als rechtlich unbegründet in der gestrigen Stadtraths-sitzung abgewiesen werden mußte, indem nur der Kaufpreis, Entschädigung u. eine Entschädigungspflicht der Stadt besteht, während es sich im vorliegenden Falle um den Schaden eines Einzelnen handelte. Der Konsequenz halber dürfte deshalb der Stadtrat die Forderung nicht bewilligen.

Umgestaltung der Planen. Dem Bürgerausschuss wird, nachdem die Planendurchbruchvorlage in Folge der vollendeten Richtigkeit der jetzigen Rathhausmehrheit gefallen ist, demnach die Vorlage betreffend die Umgestaltung der Planen von D 5—O 5 zugehen. Es sind, wie schon früher mitgeteilt, in der Mitte eine asphaltirte Fahrbahn mit größeren Gehwegen rechts und links, die durch Baumreihen flankirt werden, projektiert. Die Kosten betragen 280,000 Mark.

Ständchen. Der Singverein brachte gestern Abend seinem Mitgliede, dem hier allseitig geachteten und geehrten Herrn Loepfer Peter Clausen zur Feier seiner 25-jährigen Mitgliedschaft ein wohlgesungenes Ständchen.

Gaby-Vortrag. Auf Veranlassung der Ortsgruppe Mann-beim der deutschen Friedensgesellschaft hielt vorgerathen Abend der all-trefflicher Redner weit über die Grenzen Deutschlands hinaus be-knownnte Oberlieutenant a. D. Herr M. v. Gaby in der Saale des Volkshauses einen öffentlichen Vortrag über das Thema „Wandlungs-bestrebungen der Gegenwart.“ Wie zu erwarten, war der Besuch ein sehr zahlreicher und auch die Damenwelt hatte ein größeres Kon-tingent gestellt, selbst Bewohner aus der näheren und weiteren Um-gebung unserer Stadt bemerkten wir unter den Zuhörern. — Nach-dem Herr Dr. Meuser die Versammlung eröffnet, betrat Herr Oberlieutenant v. Gaby, von lebhaftem Beifall begrüßt, das Podium, um in etwa 1 1/2 stündigen Ausführungen dem gespannt seinen Worten lauschenden Publikum das Thema seines Vortrags zu ent-wickeln. Ausgehend von der Voraussetzung, daß wohl Niemand im Saale anwesend sei, der nicht an den Wandlungsbestrebungen der Gegenwart theilnehme, hält er es trotzdem Viele noch nicht erfüllt, um was es sich handle; man denke noch immer an reformiren, nein, unsere ganze Anschauungsweise müsse sich wandeln, ehe wir von wirklich erreichten Zielen sprechen könnten. Wir müßten anfangen am eigenen Ich jedes Einzelnen im Volle; die guten Ideen, die in der Volkseele lebten, müßten zur Ver-wirklichung geführt werden. Die Ebenbürtigkeit aller Menschen sei die erste Forderung, aus ihr leite sich der Zusammengehörigkeits- und Persönlichkeitsbegriff her. Jeder müsse bestrebt sein, ein Licht und ein Charakter zu werden. Aus dem Persönlichkeitsbewußtsein folgern wir das Recht auf Selbstbestimmung und dies Recht müsse auch der Frau gegenüber zugestanden werden; seien wir soweit, dann seien wir erst tolerant und nicht nur aus religiösen sondern aus allen Gebieten. Bevor wir jedoch von Wandlungsbestrebungen sprechen dürften, müßten diese Wandlungen in uns selbst wurzeln. Die Vor-gänge in der Kulturwelt seien bestimmend für das Individuum. Redner erklärt nun in geistreichen Ausführungen die einzelnen Be-griiffe, welche er unter diesen Wandlungsbestrebungen versteht, des Näheren und schließt damit, daß die ganze Erziehung des Menschen zu einem System erhoben werden müsse, nur dann könnten diese Be-strebungen verwirklicht werden. — Herr Dr. Meuser dankte dem Redner für seine Ausführungen in herzlichsten Worten. An den Vortrag schloß sich nunmehr eine interessante Diskussion, in welcher an den Redner die verschiedensten Anfragen gestellt wurden, die dieser in der liebenswürdigsten Weise beantwortete. Zunächst ergriff Herr Dr. Meuser das Wort, um den geachteten Redner über seine Ansicht zu befragen, wie er sich zu der Petition der Friedens-vereine an die bairische Kammer stelle. — Herr Oberlieutenant v. Gaby erklärt, er verneine es stets sich in den sog. häuslichen Streit zu mischen, nach dem man ihn aber gefragt, wolle er auch ant-worten. Die Petition sei nach seiner Ansicht verfehlt, sie sei auch nicht notwendig gewesen, man müsse nicht selbst mit dem Schwert-holz kommen und kämpfen, damit die Flammen wieder hoch schlagen. Die Petition sei aber auch nicht weise gewesen, denn sie sei von dem Be-lag der reinen Mittel abgesehen. Die Friedensgesellschaften hätten nicht gut daran, die Sache bei diesem Pöbel anzufassen. Man solle die Vergangenheit so den Kindern schildern wie sie gewesen ist, aber man müsse sie wahrheitsgemäß schildern. Dagegen könne er sich mit der Behandlung der Petition, wie sie von den Gegnern der-selben in der Kammer beliebt wurde, nicht befremden. — In der weiteren Diskussion beteiligten sich die Herren Herrar Schwaiz von Binou, Dr. Maruse und noch ein weiterer Redner, sowie Herr v. Gaby; es wurden Fragen behandelt, die gegenwärtig im Vordergrund des politischen und sozialen Lebens unseres Volks stehen. — Erst nach 12 Uhr fand die interessante Versammlung ihr Ende.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with 7 columns: Datum, Zeit, Barometer stand, Lufttemperat., Luftfeuchtigkeit, Windrichtung, Windstärke. Rows for 1. März, 2. März, 3. März, 4. März.

Höchste Temperatur den 1. März + 7,5 ° C. Tiefste " " vom 1/2. März + 1,5 ° C.

Aus dem Großherzogthum.

Redarbischofshaus, 1. März. Der Bürgerausschuss hat be-schlossen, auf ein Hektoliter eingeführtes Bier eine Verbrauchssteuer (Altrois) von 50 Pfg. zu erheben, sowie das in der Gemeinde zur Bierbereitung verwendete Biermalz mit einer entsprechenden Abgabe zu belegen.

55 Siedingen, 1. März. Der 50 Jahre alte Eduard Hurt wurde in dem Orte Blumpf von zwei Handwerksburschen, die er Nachts beherbergt hatte, ermordet und beraubt. Einer der Mörder ist ver-haftet.

55 Baden, 1. März. Der Stadtrat hat den Umlagefuß für 1898 auf 40 Pfg. festgesetzt.

Siebente musikalische Akademie.

Die interessanteste Nummer des gestrigen Konzertprogramms war die um Schluß gespielte Fantasie-Ouverture „Hamlet“ von Liszt-Lowsky. In derselben lernten wir ein hervorragendes Werk moderner Komposition kennen, das in Beziehung auf Form und Inhalt lebhaftes Interesse verdient. In sehr dankenswerther Weise war dem Programm eine kurze erläuternde Analyse dieses Werks aus der Feder des Dis-rirenten beigegeben, wodurch dem Publikum das Verständnis des Auf-baus und des thematischen Gehalts wesentlich erleichtert war. Die Bezeichnung Ouverture ist trotz der freien Form und der großen Aus-dehnung der Komposition nicht unangebracht, wenn sie dahin verstanden wird, daß der Komponist darin eine musikalische Einleitung zum Schafeparsen Drama geben will, in der er die Hauptcharaktere, die tragischen Konflikte und die Katastrophe mit seinen instrumentalen Mitteln darstellt. Indem er den Verlauf des ganzen Dramas in kon-sentrierter Form wiedergeben versucht, befreit sich der Musiker hier in doppelt schwieriger Lage gegenüber einem Dichter wie Schae-speare, der uns durch die tiefsten philologischen Wechselläufe einer Hamlet-natur und durch die düstere Tragik eines Hamletlebens hindurchwandelnd läßt, denn des Musikers Ausdrucksmittel sind bei einem solchen Stoffe auf sich allein angewiesen, sich hinter dem des Dichters zurück, es muß sich allgemeiner, mehr illustrativ verhalten. Aber das, was uns Thatsache-mäßig mit virtuoser Kunst der Orchesterbehandlung in seiner musikalischen Hamletnachdichtung vorführt, ist hoher Bewunderung werth und darf als werthvoller Beitrag zur musikalischen Hamletliteratur gelten, ja gleich aber auch als eines der selbständigen und einheitlichsten Werke der modernen symphonischen Produktion, für dessen Bekanntheit wir sehr dankbar sind. Das Orchester spielte dies außerordentlich schwierige Werk unter Herrn von Rejnicks Leitung sehr gut; sorgfältige Vor-bereitung und einbringende Vertiefung waren unverkennbar. Auch die zweite Orchesterstimme Trauermarsch aus der Oper die Frau von Messina von Beden Fibich ist mit allen Mitteln moderner Instru-mentation (verstärkte Bläsergruppen u. s. w.) geschrieben, auch sie atmet tragischen Geist, kann aber im Ubrigen nicht den letzten Vergleich mit dem Liszt-Lowsky'schen Werke vertragen. Liszt-Lowsky's Hamlet ist in seiner Art genial, Fibich's Trauermarsch kommt im großen Ganzen nicht sehr weit über Konventionalitäten hinaus. Aber seine Komposition ist wenigstens geschickt aufgebaut, wirkungsvoller durchgeföhrt und effek-tvoll instrumentirt. Auch der Wiedergabe dieser Programmnummer ist volles Lob zu spenden. Zu Anfang des Konzerts erschien ein lieber, alter Bekannter, dem man mit ganz besonderer Freude zu begegnen pflegt: Propartz herrliche G-waltkomponie, über deren sein ins Detail aus-gearbeiteten Ausführung man sehr bedrückt sein konnte. Für Schade, daß wir sie nicht mehr im Concertsaal hörten! Wie ganz anders hätte sie dort geklungen als im „Gebäude“! Auch das Spiel der Solisten, Frau Margarethe Stern aus Dresden hätte dadurch gewonnen. Bereuen doch die hier bekannten Vorgänge ihres Spiels vor Allen in jenem

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5008. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5009. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5010. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5011. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5012. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5013. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5014. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5015. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5016. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5017. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5018. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5019. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5020. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5021. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5022. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5023. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5024. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Belehrung u. Schulmessen.

No. 5025. Zur Abgabe an arme Schüler der hiesigen evangelischen Volksschule...

Bitte.

Die und der Handwerker der Arbeiterkolonie...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Bitte.

Die Unterzeichneten bitten auch in diesem Jahre die Mitglieder...

Schellfische.

Heute Abend eintrifft...

Winteralm, Zander, Forellen, Cablian, Schellfische, Seezungen, Turbot, Hummer, Austern, Rheinlachs, Astr. Caviar.

Straupe, N 3, 1. Ecke, gegenüber dem „Wilde Mann“.

Schellfische, Cablian, Schollen, Rothzungen, Zander, Hecht, Karpfen, Rheinlachs, Wesersalm.

Stint, Schellfische, Matjos-Färinge, Malta-Kartoffel.

Georg Dietz, Telegraph 559, am Markt.

kauff, nur die feinst. Badefische, Kalbs-Essenz u. Malzkaffee.

Bauschutt kann zugeführt werden. Superbe - Fahrradwerk.

John's Kaminaufsätze.

Goldene Medaille Wien 1897.

SAALBAU Variété-Theater. Heute und die folgenden Tage: Grosse Spezialitäten-Vorstellung.

The 5 Sisters Lorrison, Damen-Schönheits-Quintett, Jim und Jam, musikal. akrobat. Pierrot.

Fr. Bella Schäfer, Wiener Tanz-Sängerin, Sadi Alfarabi, Russian Equilibrist.

Herr Theo Giese, Humorist und Soloschauspieler, Charles Prellé, bauchredende Hunde.

Rheingold Trio!!! Vorverkauf zu ermäßigten Preisen in den bekannten Vorverkaufsstellen.

Ein wahrer, echter, deutscher Familien- und Gesundheits-Trank.

„Harzer Gebirgs-Thee“ welcher von der medizinischen Wissenschaft anerkannt ist...

Johann Georg Alter, Q 7, Sa, 1. Etod. Erste Rheinländer Niederlage...

Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute Morgen 5 Uhr verschied nach kurzer schwerer Krankheit meine geliebte Frau Mathilde Nöldeke geb. Schrader. Im Namen aller Hinterbliebenen: Amtsrichter Nöldeke. Saarlouis, 1. März 1898.

MARCHIVUM

